

HERTA MORA



HERTA MORA

Der Mensch und das Werk

Letztes Selbstportrait, Öl auf Leinwand, 1978, 50 x 60 cm
(Dr. W. Erlewein, Stuttgart-Bad Cannstatt)



Als die Galerie Dorn zum 75. Geburtstag der Künstlerin eine Ausstellung veranstaltete, da war das, ohne daß man es ahnen konnte, für viele ein Abschied von Herta Mora, zugleich aber für sie ein festlicher Höhepunkt ihres Schaffens. Sie konnte sich der Zuneigung und Zustimmung zahlreicher Freunde und Förderer erfreuen, und diese waren erneut überrascht von der Fülle und Vielseitigkeit des Schaffens der letzten Jahre und zugleich von neuen Wegen, nach denen Herta Mora Ausschau hielt. Sie, die aus einer soliden Schule gekommen war und ein wechselvolles Leben mit Höhepunkten und Tiefen, viel Entbehrung und viel Einsamkeit, aber auch zähem Arbeitswillen und immer neuen schöpferischen Ansätzen hinter sich gebracht hatte, war, ohne ihre eigene Linie zu verraten, dem Neuen immer wieder aufgeschlossen. So hat die Begegnung mit Oskar Kokoschka in seiner „Schule des Sehens“ auf der Hohensalzburg ihr neue Impulse gebracht, und in der Stuttgarter Ausstellung zeigte sie eine späte Auseinandersetzung mit der Farbenwelt von Adolf Hoelzel.

Wenn man versucht, in wenigen Worten das Wesen des Menschen Herta Mora zu kennzeichnen, so mag vielleicht das Ende – vor der Ewigkeit gesehen eine kleine Episode – symptomatisch sein. Sie starb, mitten im Straßenverkehr, einsam und plötzlich auf dem Wege zu einer neuen Begegnung mit Bildern, die sie sich im Haus der Kunst in München erhoffte. Sie war immer wieder unterwegs, voller Impulse, dann wieder zögernd

und ängstlich, aber, wenn etwas gelungen war, auch mit einigem Stolz.

Schwermut und Humor, Heiterkeit und Nachdenklichkeit, ein Schuß Poesie und sehr viel Musikalität ist in ihrem Werk. Viele Techniken beherrschte sie, vor allem das Öl, das Pastell, das Aquarell, die Zeichnung. Ob nun die Landschaft, das Stadtbild in verblüffend ungewohnten Perspektiven und Spannungsverhältnissen, das Antlitz eines Menschen: aus allem spricht eine Offenheit für das andere, für den anderen, eine helle, heitere, ja-sagende Kunst, die aber auch um die Schatten weiß.

Surrealistische Verfremdungen waren ihr nicht fern. Gelegentlich benutzte sie auch ungewöhnliche formale Akzente, um ihren Bildern eine neue Seite abzugewinnen. Deutlich, aber unaufdringlich und ohne plakative Absicht setzte sie sich auch mit den Kehrseiten unseres gegenwärtigen Lebens, mit den Sünden der Zivilisation auseinander. Das geschah zumeist auf leise Art. So konnte ein Kritiker einen Artikel über eine Ausstellung von Herta Mora „Rügen für Automenschen“ überschreiben. So liebenswert die Stilleben von Herta Mora sind, erscheint uns doch das Besondere und Typische ihres Oeuvres vor allem in den Stadtlandschaften und in den Landschaftsbildern zu liegen, die voller Licht und voller Farbe sind. Bei aller Dichte des Erzählens und der Details fehlt nie die formale Kontrolle, die das scheinbar Unbekümmerte und Formlose der weiblichen Handschrift bändigte. Viele von diesen Bildern hängen

in Wohnungen und Büros. Sie werden den Rang dieser Künstlerin ebenso festhalten wie die Portraits, die sie von Menschen schuf, die ihr halfen, die ihre Gesprächspartner waren und von solchen, an die sie mit besonderer Anhänglichkeit und Verehrung immer wieder dachte, so an die prominenten Landsleute, den Dichter Werner Bergengruen und den Komponisten Georg von Albrecht. Aber ganz besonders gern und trefflich malte und zeichnete sie junge Menschen. Wir haben erst kürzlich in einer Wohnung, die zu einem Gutteil dem Gedenken an Herta Mora gewidmet ist, Portraits von vier Generationen einer Familie gesehen. Und gerade, wenn man die Portraitierten kennt, weiß man, wie sie auf das jeweilige Individuum, auf das jeweilige Temperament eingehen konnte und zugleich etwas von dem, was der einzelne Mensch beruflich machte, was seine Vorliebe und Eigenarten sind, eingefangen hat.

Bei vielen Veranstaltungen der Künstlergilde war sie anwesend, meist im Hintergrund, so daß man sie kaum bemerkte, und zugleich doch wieder unter uns, daß etwas fehlte, wenn sie nicht da war. Das mag für weite Zeit hin gelten, da sowohl der Mensch Herta Mora wie die Künstlerin Herta Mora, die auch sehr anschaulich erzählen und schreiben konnte, ein Stück gemeinschaftlichen Lebens und Arbeitens bleiben soll.

Ernst Schremmer
(Künstlergilde)

Herta Mora, die Malerin aus Riga, war bei den ersten Künstlerinnen, die 1954 in das eben erbaute GEDOK-Atelierhaus einzogen. Wer war sie? Einer der vielen Flüchtlinge aus dem Osten, die versuchten, hier unter uns heimisch zu werden. Das rollende „R“ verriet es und die lebenswürdige Höflichkeit ihrer Umgangsformen. Die leidensreiche Vergangenheit ließ sich die damals Fünfzigjährige durch nichts anmerken, außer Dankbarkeit, endlich in Ruhe vor der Staffelei sitzen zu können.

Im GEDOK-Haus hat sie ihr künstlerisches Leben verbracht. 1956 „durfte“ sie, wie sie sagte, mit drei Bildern an einer GEDOK-Ausstellung teilnehmen. Sie nahm die Aufmunterung der Kolleginnen an, freute sich über den wachsenden Erfolg. Sie behielt aber gleichzeitig jene Unsicherheit am eigenen Werk, die es vor dem Ausdörren bewahrte. Sie war nie mit sich zufrieden; sie fühlte sich immer am Anfang.

Sie beschickte jede mögliche Ausstellung und holte mich, oft noch eine Stunde vor dem Transport, in ihr Atelier, weil sie wieder Zweifel überkommen hatten. So wurde manches Bild noch naß hinausgetragen.

In ihrem Atelier sah ich, wie farbig Menschen sein können und wie farbig unsere Stadt. Ich denke gern an Herta Mora und an die gemeinsamen Jahre im selben Haus, von dem sie sagte, es herrsche darin ein paradiesischer Friede.

Eva Zippel
Erste Vorsitzende der GEDOK Stuttgart

... Auch wenn heute kein Verwandter mehr von Frau Mora unter uns sein kann – ihre Eltern starben schon vor ihrer 2. Flucht 1945 aus Lettland nach Württemberg, ihr Bruder 1970 in Ludwigsburg – so verbindet uns alle, die wir hier zusammen sind, die Betroffenheit und das Gefühl eines Verlustes.

Zwei Tage vor ihrem Tod begegnete ich Frau Mora zum ersten Mal. Vor mir stand eine bescheidene Frau, der man keine Spuren von Eitelkeit anmerkte, die ihr Werk hätte verständlich gemacht. Als sie mir, dem völligen Laien auf diesem Gebiet, Einblick gab in ihr Werk, das ich noch in ihrem Atelier im Gedokhaus vorfand, da hörte sie sich geduldig mein Urteil an, nahm es ernst, fragte mich sogar hin und wieder und bedankte sich beim Abschied für die Ehre, die ich ihr durch mein Interesse an ihrem Werk erwiesen hätte. Ich hatte fest vor, sie bald wieder zu besuchen, ich hoffte, noch

einiges zu erfahren und zu lernen bei dieser lebenswürdigen und alle Seiten des Lebens mit einem hellen und offenen Auge sehenden älteren Dame. Ich war gefesselt worden von ihrem Bild „Mein Leben“, auf dem sie die Schrecken des Krieges in ihrer lettländischen Heimat darstellt, und auf dem sie über die Greuël drei Kreuze setzt: „Denn welchen Sinn sollte sonst das alles haben“, wie sie mir erklärte. – Doch so sehr sie das Elend des Lebens erlebte und darstellen konnte – wohl auch in ihren surrealistischen Bildern, die sich kritisch mit den Problemen der Gegenwart auseinandersetzen – so sehr, vielleicht gerade deshalb konnte sie auch die Natur, Landschaft und Städte voller Licht und Farbe darstellen ...

Pfarrer C. Schumacher
bei der Bestattung von Herta Mora
am 15. Januar 1980

DIE LIEBE DES KAPITÄNS ZUM SCHIFF ANNA

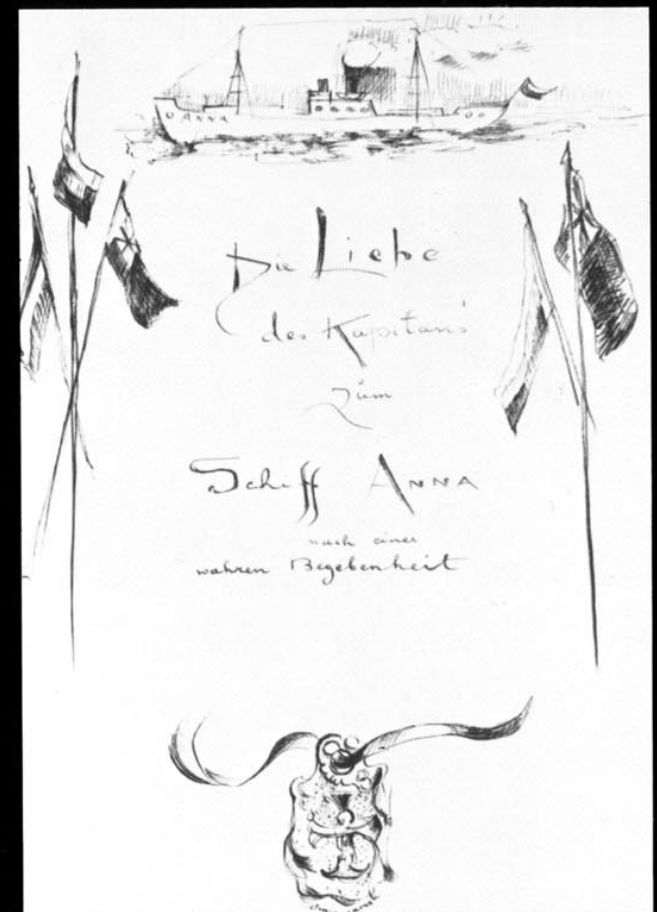
In meiner Heimatstadt Riga gab es eine Reederei, die hieß Helmsing und Grimm. Vor Jahren kaufte sie im Ausland ein Schiff und taufte es Anna. Es war das erste Schiff und der Kapitän, ein Deutscher, war Kommodore. Das heißt in seemannischer Sprache, jedes neue Schiff, das gekauft wird, darf er fahren. Und die Firma kaufte viele Schiffe. Jedes Mal bot sie ihm eine günstigere Stellung an. Je größer das Schiff, desto höher das Gehalt. Doch der Kapitän schlug alle Stellen aus. Er liebte seine Anna und blieb seiner Anna treu. Das Schiff war nicht groß. Ungefähr 800 – 900 t. Er fuhr Kohle von dem südeinglichen Hafen Blyth nach Riga. Riga gehörte damals zu Rußland.

1912 wurde in Rußland ein Gesetz bekanntgegeben, daß jeder, der in Anstellung war, automatisch russischer Staatsangehöriger wurde. So erhielt der deutsche Kapitän die russische Staatsangehörigkeit. Mit anderen Worten, er wurde Russe.

1914 brach der 1. Weltkrieg aus. Die Anna lag gerade in einem englischen Hafen. Da das Schiff einer privaten Firma gehörte, wurde es beschlagnahmt und mußte Kriegsmaterial von England nach Archangelsk führen. Der Kapitän weigerte sich es zu tun, aber es war Krieg und er mußte gehorchen. Bald darauf sollte es zum Schutz eine Kanone an Bord bekommen. Zur Bedienung der Kanone sollte er 12 Mann an Bord aufnehmen. Da rebellierte er. Das Schiff sei viel zu klein, er könne die Mannschaft gar nicht unterbringen, schon allein wegen der Beköstigung. Er schrieb Gesuche über Gesuche und hat es tatsächlich erreicht, daß er allein mit der Kanone fahren dürfe, falls er es erlerne, sie zu bedienen. Das versprach er dann auch.

So fuhr er allein mit seiner Anna von England nach Rußland. Bis eines schönen Tages ein Unterseeboot auftauchte und ihn beschoß. Er mußte sich verteidigen und schoß mit der Kanone. Es war ein fürchterlicher Sturm noch obendrein und

Tuschzeichnung, 43 x 30 cm
(Nachlaß)



keiner konnte den anderen treffen. Bis tatsächlich ein Geschöß das Unterseeboot traf und es absackte.

Die Sensation wurde bekannt, der Kapitän wurde höchstpersönlich vom König empfangen, und er bekam die höchste Auszeichnung, die je ein Deutscher in England erhielt: Das Victoria-Kreuz.

Ein Jahr darauf tauchte wieder ein Unterseeboot auf, es war zu nah, er konnte es nicht beschießen.

Die Mannschaft des Unterseebootes kam an Bord und fragte „Are you the captain?“ Ich verstehe leider kein Englisch, antwortete der Kapitän und bat und flehte, um Himmelswillen seiner Anna nichts anzutun. Aber es gab kein Erbarmen, das Schiff wurde versenkt. Der Kapitän weinte bittere Tränen. Das Unterseeboot brachte ihn an die englische Küste und setzte ihn dort ab.

Erzählt von Herta Mora

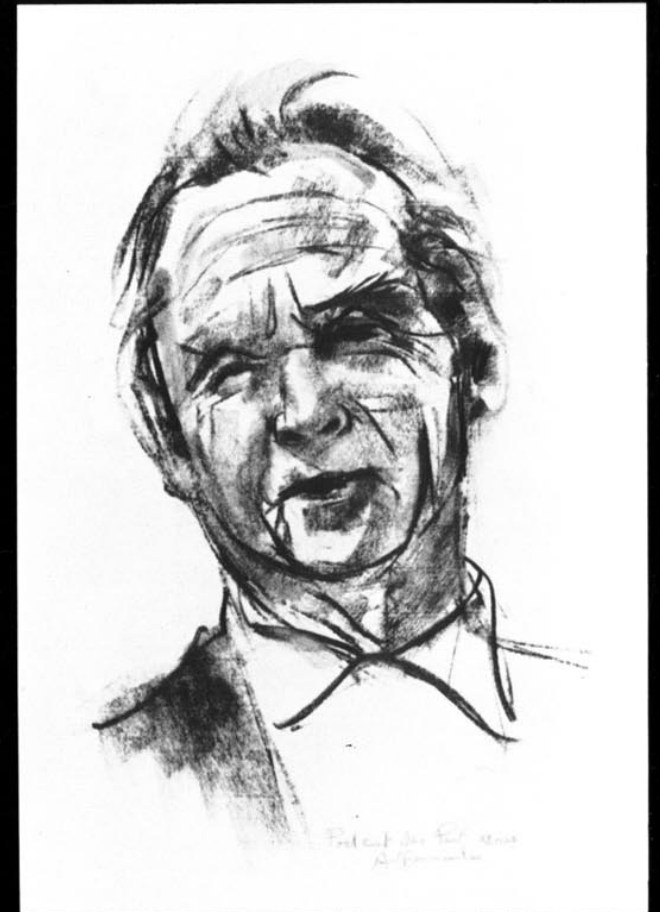
Illustration zu der Erzählung „Die Liebe des Kapitäns zum Schiff Anna“ (Der Kapitän),
Tuschzeichnung, 43 x 30 cm (Nachlaß)



Oskar Kokoschka, Kohlezeichnung, 1958, 68 x 49 cm
(Nachlaß)



Max Ackermann, Kohlezeichnung, 63 x 49 cm
(Nachlaß)



Marc Chagall, Kohlezeichnung, 63 x 49 cm
(Nachlaß)



Lesendes Mädchen, Bleistiftzeichnung, 43 x 30 cm
(Nachlaß)



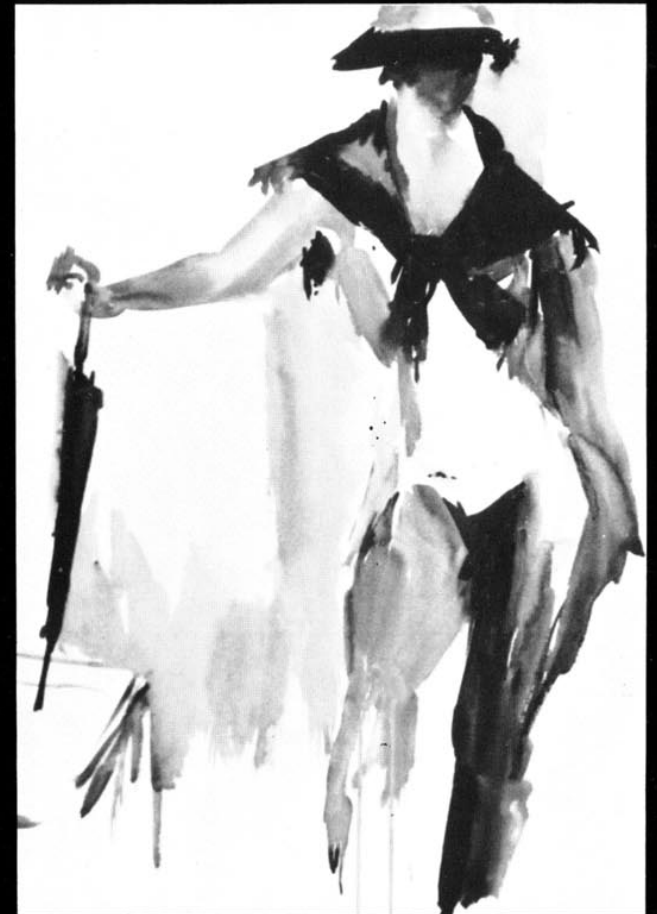


Frank Kottek, Aquarell, 1965, 40 x 30 cm
(Elly Kottek, Esslingen)

Frau Hedwig Kopper, Aquarell, 1978, 36 x 28 cm
(Elly Kottek, Esslingen)



Weibliche Figur mit Schirm, Aquarell, 62 x 48 cm
(Privatsammlung Esslingen)



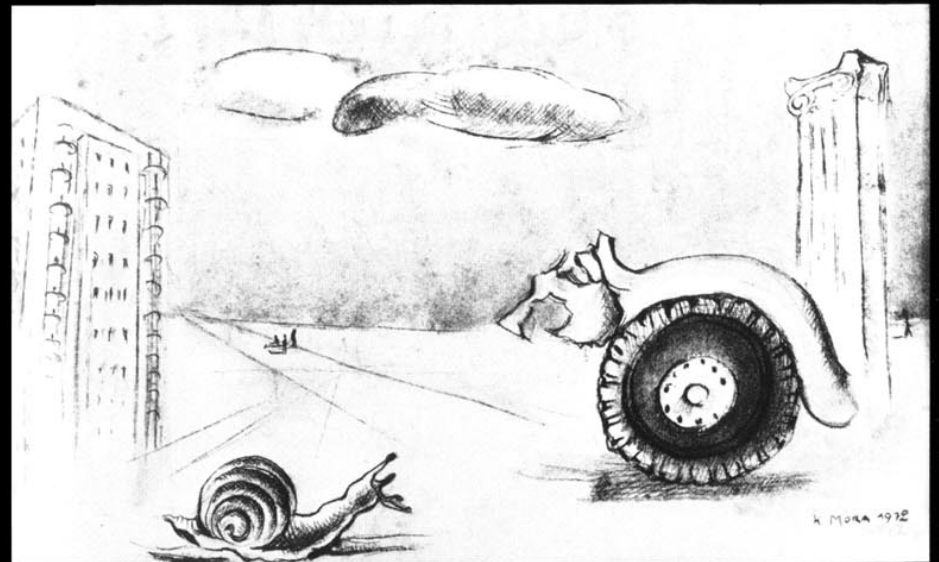
Weibliche Figur, Aquarell, 1958, 60 x 44 cm
(Privatsammlung Esslingen)



Die Schnecke und das Wrack.
 Die Schnecke erreicht ihr Ziel in Ruhe
 und Gemütlichkeit. Das Wrack erinnert
 noch an ein Auto. Das Rad mit dem Kot-
 flügel. Das immer schnellere Fahren
 der Rasenden, wohin führt das?
 Eine Säule der Antike erinnert an die
 alte Kultur. Das Hochhaus an die
 Überbevölkerung. Und der Mensch in
 seiner Einsamkeit.

Herta Mora

Wrack und Schnecke, Bleistiftzeichnung, 1972, 31 x 48 cm
 (Ostdeutsche Galerie Regensburg)



Riga, Aquarell, 1958, 37,5 x 48 cm
(Nachlaß)



Stuttgart, Schloßgarten, Farblithographie, 48 x 64 cm
(Gedok, Stuttgart)



Blick aus dem Atelierfenster, Öl auf Leinwand, 36 x 66 cm
(Nachlaß)



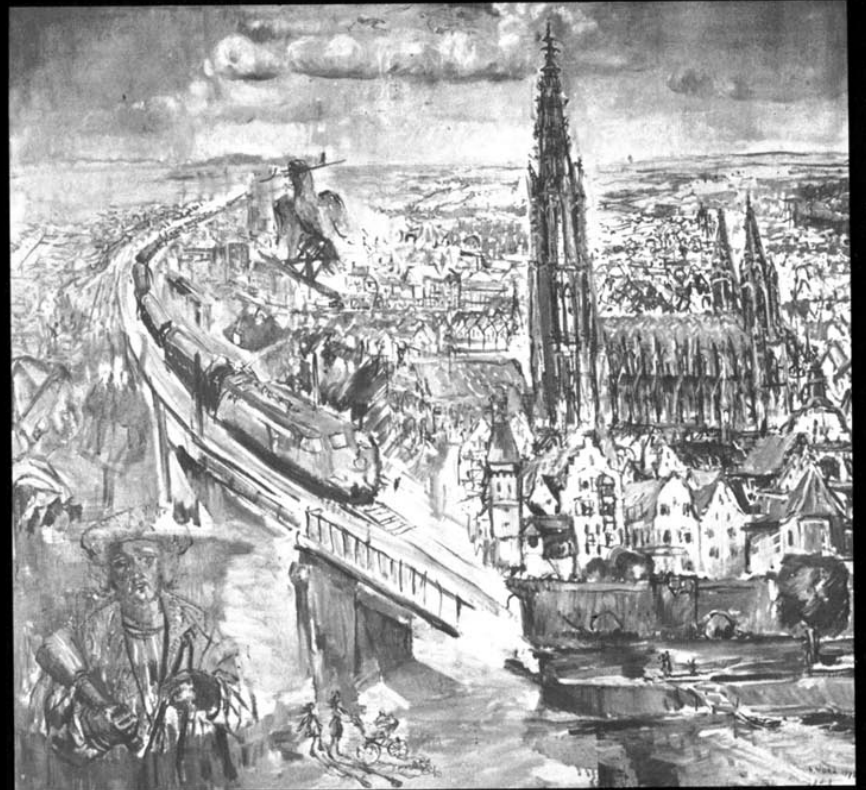
Ludwigsburg, Öl auf Leinwand, 1966, 96 x 100 cm
(Dr. Hoefer)



Esslingen, Öl auf Leinwand, 1969, 65 x 80 cm
(Sighilt Walz, Esslingen)



Ulm an der Donau, Öl auf Leinwand, 1972, 130 x 120 cm
(Ulrich und Helga Hambrecht, Stuttgart)



Rheinlandschaft, Öl auf Leinwand, 1979, 80 x 90 cm
(Nachlaß)



Brücke in Riva, Öl auf Leinwand, 1974, 50 x 60 cm
(Dr. W. Erlewein, Stuttgart-Bad Cannstatt)



Provence, Öl auf Leinwand, 1972, 51 x 69 cm
(Privatsammlung Esslingen)



Waldlandschaft, Öl auf Leinwand
(Privatbesitz)



Heuwender, Aquarell, 1968, 36 x 47 cm
(Nachlaß)



Der Weg, Aquarell, 1962, 65 x 48 cm
(Nachlaß)



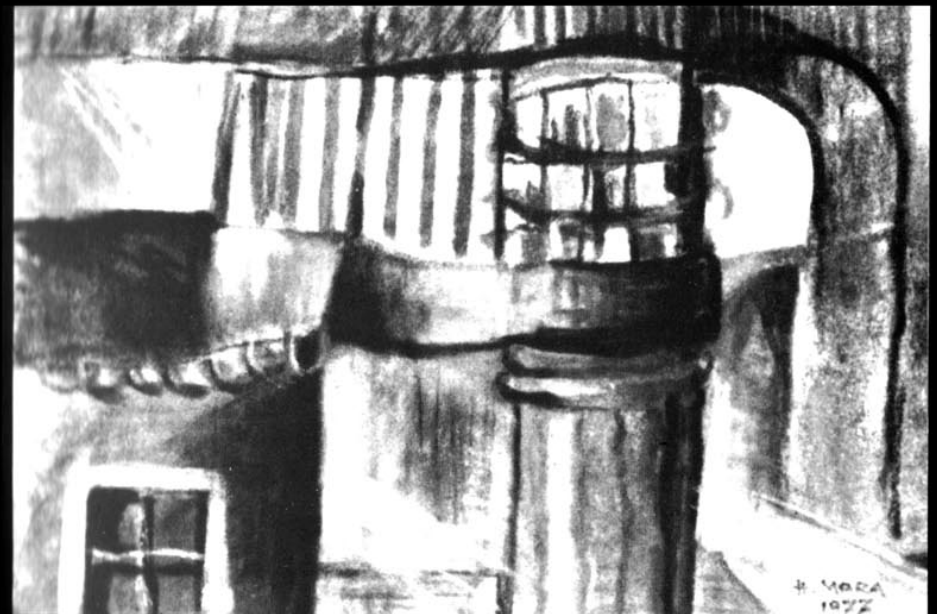
Landschaft, Aquarell, 1972, 30 x 40 cm
(Nachlaß)



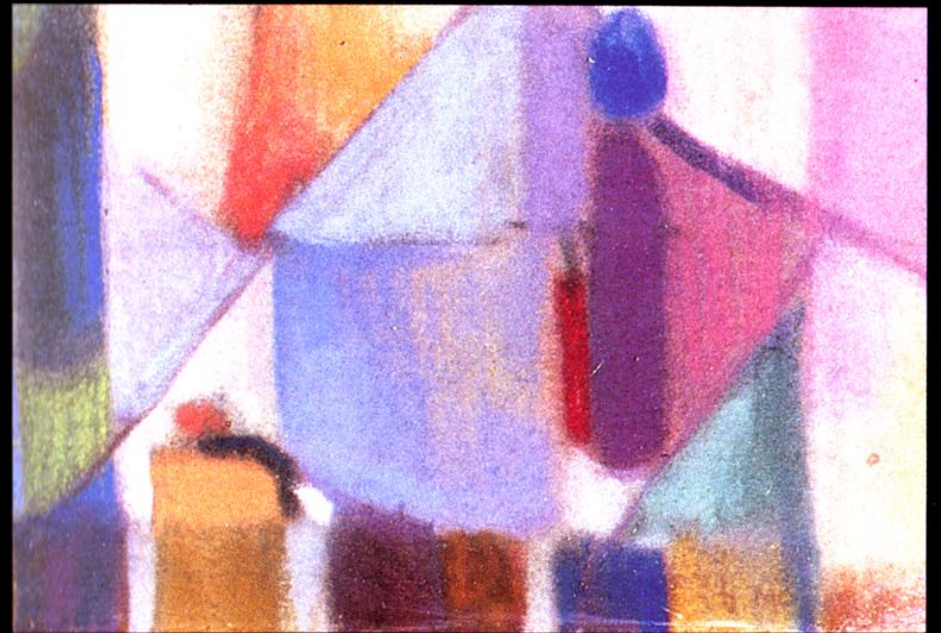
Rigaischer Strand, Pastell, 24 x 33 cm
(E. und W. Pöhler, Esslingen)



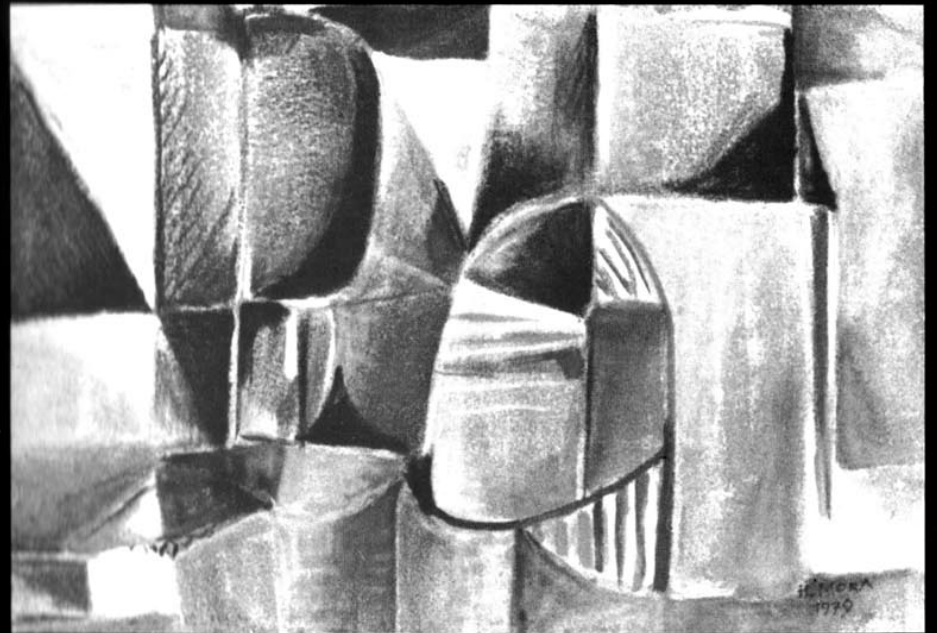
Architektonische Komposition, Pastell, 1977, 17 x 24 cm
(Axel Fischer, Esslingen)



Farbkomposition, Pastell, 1972, 13 x 17 cm
(Dr. J. Krüger, Esslingen)



Abstrakte Komposition, Pastell, 1979, 24 x 33 cm
(Privatsammlung Esslingen)



LEBENS DATEN

- | | | | |
|-----------|---|-----------|---|
| 1904 | Geb. 30. Mai in Riga als Tochter des Kapitäns Bernhard Mora und dessen Ehefrau | | |
| 1905 | Flucht mit der Mutter nach Deutschland; Rückkehr im selben Jahr | | |
| 1911 | Besuch der Schule in Riga | | |
| 1919 | Flucht nach Deutschland über Mitau nach Berlin, dann nach Lübeck | | |
| 1921 | Besuch der Freien Kunstschule Lübeck bei Professor Lütjendorf | | |
| 1924 | Rückkehr in die Heimat | | |
| 1925-1927 | Besuch der lettländischen Kunstakademie Riga | | |
| 1927 | Tod des Vaters; Angestellte in einem Büro, um den Lebensunterhalt zu verdienen | | |
| 1935 | Wiedereintritt in die Kunstakademie Latvijas Makslas in Riga unter Professor Annus und Professor Elias als Stipendiatin | | |
| | | 1936 | Assistentin an den Abendkursen mit dem Ziel zum Lehrberuf; Prüfungen zur Erlangung der Lehrberechtigung an Höheren Schulen für Zeichnen und Kunstgeschichte; Aufnahme in die figürliche Meisterklasse |
| | | 1937 | Tod der Mutter |
| | | 1938 | Studienaufenthalt in England; Abitur in Riga |
| | | 1940 | Nach Einzug der Russen in Riga Übersiedlung in den Warthegau / Posen |
| | | 1941-1943 | Angestellt im Büro der Reichsuniversität in Posen, nebenher Vorlesungen über Kunstgeschichte bei Professor Kietzl |
| | | 1944 | Wegen Erkrankung Aufenthalt im Sudetenland; Einzug der Russen |
| | | 1945 | Flucht aus dem Sudetenland nach Württemberg (Stuttgart); freischaffend als Malerin tätig |
| | | 1948 | Angestellt bei einer amerikanischen Dienststelle |
| | | 1950 | Angestellt im Büro der Mädchenoberschule in Stuttgart; später an gleicher Schule als Referendarin |
| | | 1954 | Besuch der Werkkunstschule Merz (Werken und Graphik), Fühlungnahme mit abstrakter Kunst und Rhythmik; Einzug in das Gedok-Haus in Stuttgart |
| | | 1956 | Wieder freischaffend als Malerin tätig; Aufnahme in den Verband bildender Künstler in Stuttgart |
| | | 1958 | Besuch der Sommerakademie Salzburg bei Oskar Kokoschka |
| | | 1963 | Eintritt in die Künstlergilde |
| | | 1980 | Gest. 10. Januar in Stuttgart |

EINZELAUSSTELLUNGEN

- 1962 III. Salon Bosio, Monte Carlo
- 1964 Hamburg-Altona, Bücherhallen (Gedok)
- 1966 Stuttgart, Gedok-Haus
- 1968 Bad Liebenzell, Burg
Ludwigsburg, Galerie 67
„Jutta Amsel / Herta Mora“
Bernhausen, Kleines Kunstkabinett
Stuttgart, „Finale“, Olgastraße
Hirsau, Kursaal „Ruth Hagen-Thorn / Hilde Schlotterbeck / Herta Mora“
- 1969 Stuttgart, Gedok-Haus
- 1970 Tuttlingen, Städt. Kunstetage
„Herta Mora / Herbert Müller / Rolf Schöndienst“
Bernhausen, Kleines Kunstkabinett
- 1971 Stuttgart, Gedok-Haus
- 1972 Genf, Batelle-Institut
- 1973 Bernhausen, Kleines Kunstkabinett
- 1974 Stuttgart, Galerie Gertrud Dorn (zum 70. Geburtstag)
- 1977 Stuttgart, Kosmetikschule
Richmond / Virginia, USA, Public Library
- 1979 Stuttgart, Galerie Gertrud Dorn (zum 75. Geburtstag)
- 1980 Stuttgart, Galerie Gertrud Dorn (Gedächtnisausstellung)

AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN

- 1936 Riga, Kunstakademie
- 1940 Posen, „Künstler aus dem Osten“
- 1956 Göppingen (Gedok)
Stuttgart (Gedok)
Reutlingen (Gedok)
- 1957 Mannheim, Städt. Kunsthalle:
„Bildteppiche und Graphik“ (Gedok)
Lyon, Frankreich, Musée de Lyon:
„Deutsche Maler“ (Gedok)
- 1958 Salzburg, Sommerakademie
Oskar Kokoschka (Buchpreis)
- 1959 Stuttgart, Württ. Kunstverein (Gedok)
Stuttgart-Bad Cannstatt, Kunsthöfle (Bund bildender Künstlerinnen)
Stuttgart-Bad Cannstatt, Foyer der Bad-Lichtspiele
- 1960 Stuttgart-Bad Cannstatt, Kunsthöfle
Stuttgart-Bad Cannstatt, Winterthurhaus: „Deutsche Maler sehen die Schweiz“
Sindelfingen, Altes Rathaus
Paris, Musée d'Art Moderne (Club International Feminin)
- 1961 Reutlingen, Spendhaus:
„100 Gedok-Künstlerinnen“
Stuttgart-Bad Cannstatt, Kunsthöfle (Bund bildender Künstlerinnen)
- Köln, Overstolzhaus (Gedok)
- München, Haus der Kunst (Münchener Künstlergenossenschaft 1868)
- München, Pavillon, Alter Botanischer Garten (Jahresausstellung Schutzverband bildender Künstler)
- Stuttgart, Württ. Kunstverein:
„Weihnachtsausstellung“
- 1962 München, Pavillon, Alter Botanischer Garten (Jahresausstellung Schutzverband bildender Künstler)
- München, Stadtmuseum:
„Kunst am Bau“ (Gedok)
- Stuttgart-Bad Cannstatt, Kunsthöfle (Bund bildender Künstlerinnen)
- 1963 München, Pavillon, Alter Botanischer Garten (Jahresausstellung Schutzverband bildender Künstler)
- München, Staatsbauschule (Gedok)
- München, Haus der Kunst (Münchener Künstlergenossenschaft 1868)
- München, Berufsverband bildender Künstler: „Weihnachtsausstellung“
- 1964 Hamburg, Kunsthaus (Gedok)
- München, Pavillon, Alter Botanischer Garten (Jahresausstellung Schutzverband bildender Künstler)
- München, Haus der Kunst (Münchener Künstlergenossenschaft 1868)
- Stuttgart-Bad Cannstatt, Kunsthöfle (Bund bildender Künstlerinnen)

- 1965 München, Pavillon, Alter Botanischer Garten (Jahresausstellung Schutzverband bildender Künstler)
Stuttgart-Bad Cannstatt, Kunsthöfe (Bund bildender Künstlerinnen)
Köln, Gürzenich: „Die ostdeutsche Frau – ihr Bild und ihr Werk“
Esslingen, Altes Rathaus: „Bildnisse“ (Jahresausstellung der Künstlergilde e.V.)
Baierbrunn, Künstlerinnen-Erholungsheim: „Süddeutsche Künstlerinnen“
- 1966 München, Pavillon, Alter Botanischer Garten (Jahresausstellung Schutzverband bildender Künstler)
Esslingen, Altes Rathaus: „Ostdeutsche Künstler in Baden-Württemberg“ (Ausstellung der Künstlergilde e.V.)
Stuttgart, Württ. Kunstverein (Bund bildender Künstlerinnen Württembergs e.V.)
- 1967 Stuttgart, Killesberg: „Juryfreie Kunstausstellung“ (Erster Preis der Künstler)
Stuttgart, Gedok-Haus: „Sommerausstellung“ (Gedok)
Sindelfingen, Stadthalle (Gedok)
Istanbul, Türkei, Kunsthalle: „Flucht und Grenze“ (Ausstellung der Künstlergilde e.V. zum AWR-Kongreß)
Stuttgart-Bad Cannstatt, Kunsthöfe (Bund bildender Künstlerinnen)
Esslingen, Altes Rathaus: „Ostdeutsche Künstler in Baden-Württemberg“ (Ausstellung der Künstlergilde e.V.)
München, Pavillon, Alter Botanischer Garten (Jahresausstellung Schutzverband bildender Künstler)
- 1968 Stuttgart, Killesberg: „Juryfreie Kunstausstellung“
Stuttgart-Bad Cannstatt, Kunsthöfe (Bund bildender Künstlerinnen)
München, Pavillon, Alter Botanischer Garten (Jahresausstellung Schutzverband bildender Künstler)
New York, Taft Hotel: „Exhibition of Contemporary European Painters“
- 1969 Stuttgart, Killesberg: „Juryfreie Kunstausstellung“
München, Pavillon, Alter Botanischer Garten (Jahresausstellung Schutzverband bildender Künstler)
- 1970 Stuttgart, Württ. Kunstverein: „Weihnachtsausstellung“
- 1971 Bernhausen, Kleines Kunstkabinett: „Krieg, Flucht, Frieden“
Stuttgart, Gedok-Haus
Stuttgart, Killesberg (Verband bildender Künstler Württembergs e.V.)
Noto, Italien, Teatro Comunale: „I. Internazionale d'Arte“
Esslingen, Landolinshof: „Radierungen unserer Zeit“ (Ausstellung der Künstlergilde e.V. zur Esslinger Begegnung)
- 1972 Noto, Italien, Teatro Comunale: „II. Internazionale d'Arte“ (3. Preis)
Regensburg, Ostdeutsche Galerie: „Realisten und Surrealisten“ (Jahresausstellung der Künstlergilde e.V.)
Stuttgart, Württ. Kunstverein: „Weihnachtsausstellung“
Stuttgart, Gedok-Haus (Jahresverkaufsausstellung der Gedok)
- 1973 Stuttgart, Killesberg (1. Jahresausstellung des Landesverbandes bildender Künstler Baden-Württemberg)
- 1974 Esslingen, Altes Rathaus: „Lithographien zeitgenössischer Künstler“ (Ausstellung der Künstlergilde e.V. zur Esslinger Begegnung)
Wildbad, Kurhaus (Ausstellung des Kleinen Kunstkabinetts Bernhausen)
Bad Dürkheim, Kurhaus
- 1975 Stuttgart, Gedok-Haus: „Tiere in der modernen Kunst“
Mannheim: „Landschaften“ (2. Jahresausstellung des Landesverbandes bildender Künstler Baden-Württemberg)
Meersburg, Galerie Wälischmiller (Bund bildender Künstlerinnen Württembergs e.V.)
Regensburg, Ostdeutsche Galerie: „Malerei, Graphik, Plastik“ (Jahresausstellung der Künstlergilde e.V. zum „Jahr der Frau“)
Delmenhorst, Haus Coburg: „Malerei, Graphik, Plastik“ (Ausstellung der Künstlergilde e.V.)
Düsseldorf, Haus des Deutschen Ostens: „Malerei, Graphik, Plastik“ (Ausstellung der Künstlergilde e.V.)
- 1976 Stuttgart, Killesberg: „Qualität des Lebens“ (Verband bildender Künstler Württembergs e.V.)
Baden-Baden, Kunsthalle: „Kunstförderung des Landes Baden-Württemberg. Erwerbungen 1975“
- 1977 Stuttgart, Württ. Kunstverein: „Kunstförderung des Landes Baden-Württemberg. Erwerbungen 1976“

Regensburg, Ostdeutsche Galerie:
„Landschaften“ (Jahresausstellung
der Künstlergilde e.V.)

- 1978 Stuttgart, Gustav-Siegle-Haus:
„Selbstbildnisse 78“
(Verband bildender Künstler
Württembergs e.V.)

Regensburg, Ostdeutsche Galerie:
„Selbstbildnisse“ (Jahresaus-
stellung der Künstlergilde e.V.)

Stuttgart, Rathaus: „Zum Thema
Stadt“ (Bund bildender Künst-
lerinnen Württembergs e.V.)

Esslingen, Schwörhaus: „Land-
schaften aus Baden-Württemberg“
(Ausstellung der Künstlergilde e.V.)
zur Esslinger Begegnung)

- 1979 Esslingen, Altes Rathaus:
„Selbstbildnisse“
(Ausstellung der Künstlergilde e.V.
zur Esslinger Begegnung)

Stuttgart, Württ. Kunstverein:
„Weihnachtsausstellung“

Herstellung: Gebr. Berner.
7300 Esslingen-Mettingen
Fotos: Axel Fischer, Esslingen
Portraitfoto: privat

